

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

OPEN SPACE „WELCHEN RAUM BRAUCHT DIE KUNST?“

9. Mai 2010, Forum Factory Berlin, 14-18 Uhr

Unter der Fragestellung „Welchen Raum braucht die Kunst?“ lud der Berliner Kunsthalle e.V. am 9. Mai 2010 zum Open-Space-Workshop in die Forum Factory Berlin. Aufbauend auf den Ergebnissen des [internationalen Symposiums „Wege zu einer Berliner Kunsthalle – Typologien innovativer Kunstzentren Europas“](#) im Sommer 2009 wurden neue Formen der künstlerischen Raumnahme ebenso beleuchtet, wie Möglichkeiten zur Umsetzung eines interdisziplinären Experimentierfeldes als Konzept einer Berliner Kunsthalle ohne festen Standort.



Gemeinsam mit KuratorInnen, StadtextpertInnen, Kunst- und MedienwissenschaftlerInnen, KünstlerInnen mit Arbeitsschwerpunkt Raum als künstlerische Praxis und SpezialistInnen aus Architektur, Soziologie und Kulturpolitik sowie Galeristen, DozentInnen verschiedener Kunsthochschulen und VerteterInnen unterschiedlicher Kunstinstitutionen wurden erste Ideen und Szenarien aufgezeigt.

Der Workshop wurde von Achim Müller moderiert

In **Arbeitsgruppen** wurden folgende Schwerpunkte entwickelt:

- Kunsthalle als laborhaftes Satellitensystem im Stadtraum
- Eine Kampagne der Sichtbarkeit
- Unräume erkunden
- Wer bezahlt das?



Ausgehend von der Frage „Welchem Raum braucht die Kunst?“ stellte sich in fast allen Foren die Frage nach der Notwendigkeit der Definition und Konstruktion von Raum/Räumen

- **Wie wird Raum in unterschiedlichen Kontexten definiert?**
- **Welche Funktionszuschreibungen bestehen?**
- **Welche „befreienden“ Spielräume bieten verschiedene Raumtypen?**

Unräume

Aus der Diskussion um den Begriff Unräume ergaben u.a. sich folgende Thesen und Ansätze:

- Es gibt keinen Ort, der kein Ort ist und keine Zeit, die keine Zeit ist, sondern eine Haltung.
- Nichts ist automatisch Raum – Raum stellt sich durch Beziehungen her. Räume der Interaktion. Wie lassen sich diese sichtbar machen?
- Überlagerung von virtuellem Raum und Stadtraum - Inkongruenz zwischen physischem und virtuellem Raum.

> Eine Forschungs-Exkursion zu Räumen mit Interaktionspotential wird organisiert



Kunsthalle als Satellitensystem und vernetztes Labor

In der Diskussion über konzeptionelle Ideen für eine Berliner Kunsthalle konkretisierte sich im Arbeitstitel *Satellitensystem* die Idee eines zeitlich und räumlich offenen Konstrukts. So wurde ein Handlungsrahmen erarbeitet, der auf der konzeptionellen Ebene die Phänomene Urbanität und Raum reflektiert und auf praktischer Ebene temporäre Aktionen im öffentlichen Raum ermöglicht. Lokalpunkte und Stationen, über die ganze Stadt verteilt sollen als Ausgangspunkte dienen, um Ideen von vor Ort einzubinden, Orte mit neuen Atmosphären zu belegen, Orte neu zu bestimmen und neue Formen von Kollaboration zu erforschen. Ein solches Kunsthallenprojekt hätte Laborcharakter, insbesondere dann, wenn ein langfristiger Prozess angestrebt und das Stationmachen des Projektes bleibende Effekte haben würde. Ebenso wichtig für den Laborcharakter sei das stetige Rotieren von KünstlerInnen, Strategien und KuratorInnen.

Kampagne der Sichtbarkeit

Zwischen Definition von Raum und Un-Raum und der Verortung von künstlerischen Aktionen und Verknüpfungen wurde Sichtbarkeit als ein wichtiger Faktor betrachtet.

Auf unterschiedlichen Ebenen sollte der Raumfrage-Prozess, die gezielte Einbeziehung von Diskursfremden und die Erarbeitung sowie Umsetzung von Strategien und die Entwicklung von Sichtbarkeits-Instrumenten realisiert werden.

Kartografisch kann das zum Beispiel von der Installierung von Apps zur Ortbarkeit von a-typischen Spots im Stadtraum bis zur realen Vermessung von Kunstraum in der Stadt reichen.

Wer bezahlt das?

Grundsätzlich wurde Finanzierung einer Kunsthalle durch die Öffentliche Hand als begründet und notwendig angesehen, da eine solche Institution für Berlin eine impulsgebende Wirkung hätte.

Für die Finanzierung der Aktivitäten des Proto-Kunsthallen-Netzwerkes (welches sich mit diesem ersten

Workshop aufzubauen beginnt) wurden verschiedene Wege der Kofinanzierung durch Kooperationspartner, jedoch vor allem die Idee des Unterschlüpfens in bestehende Förder- und Projektstrukturen, als der realistische Weg betrachtet. Als Beispiel wurden Universitäten, nichtkünstlerische Einrichtungen, von Unternehmen bis Quartiersmanagements oder andere stadträumliche Förderstrategien genannt.

Ausblick

Open-Space 22. Juni 2010, 18 bis 22 Uhr

Forum Factory, Besselstraße 14, Berlin

- Der zweite Open-Space zur Frage „Welchen Raum braucht die Kunst?“ soll der Vertiefung und weiteren Auffächerung der bereits entwickelten Themen/ Projekte dienen sowie neue generieren.

Hierzu sind weitere Personen eingeladen, die an der Mitarbeit interessiert sind und aufgrund ihres Hintergrunds wertvolle Ergänzungen einbringen können.

Einladende sind somit der Berliner Kunsthalle e.V. sowie die TeilnehmerInnen des ersten Open-Spaces, die berichten werden, was bis dahin geschah (Exkursion).

Ziel des Open-Space ist die inhaltliche wie praktische Annäherung an konkrete Umsetzungsformen der Frage „Welchen Raum braucht die Kunst?“ ab Herbst 2010.

- Ergebnisse des Workshops werden auf der **internationalen Konferenz „Kunst macht Quartier“** in der Forum Factory am 8. Juli 2010 präsentiert und zur weiteren Diskussion gestellt. Mehr unter www.berliner-kunsthalle.de

Übersicht des Aktionsplans:

- **Vernetzungs-Workshops** zur Frage „welchen Raum braucht die Kunst?“ in regelmäßigen Abständen mit dem Ziel ein stabiles Proto-Kunsthallen-Netzwerk auf zu bauen
- **Diskussionsveranstaltungen** zum Thema Stadt und Kunst mit Berliner und internationalen ExpertInnen
- Umsetzung von interdisziplinären und stadträumlich angelegten **Projekten als „Kunsthalle-Kompakt-Events“** im Herbst und Frühjahr

Grundlegendes Selbstverständnis für die weitere Entwicklung eines Aktionsplans, von Fragestellungen und der Umsetzung konkreter Projekte, ist das individuelle Engagement jeder/s Einzelnen innerhalb einer offenen Kollaborationsstruktur. Der Berliner Kunsthalle e.V. versteht sich in diesem Sinne als Plattform und ideeller Schauplatz.

The Arts and the City – seit 2009

Das Projektformat „The Arts and the City“ ist als internationales Forum zur Erforschung des Zusammenhangs von Urbanität und zeitgenössischer künstlerischer Praxis angelegt und will Anstoßgeber sein für eine innovative zukünftige Berliner Kunsthalle.

The Arts and the City startete im Jahre 2009 mit dem internationalen Symposium "Wege zu einer Berliner Kunsthalle - Typologien innovativer Kunstzentren Europas". Im Frühjahr 2010 startete das Vernetzungsprojekt „Welchen Raum braucht die Kunst?“, dessen Ziel der Aufbau eines interdisziplinären Proto-Netzwerkes für eine zukünftige Berliner Kunsthalle ist.

Träger von „The Arts and the City“ ist der Berliner Kunsthalle e. V.. Das Projekt wird vom Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung und wechselnden Partnern unterstützt. Konstanter Sponsor ist das Forum Berufsbildung und die Forum Factory. Mehr Informationen unter www.berliner-kunsthalle.de